

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Insertate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 25.

Sonnabend den 26. März 1904.

14. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Bretznig. Am Donnerstag früh nach 1 Uhr wurde das Bleichhaus des Herrn Bleichereibesizers Hermann Steglich, in welchem ein größerer Posten Garn lagerte, durch Feuer vernichtet. Die Entstehungursache ist noch unaufgeklärt. Der Kalamitose hatte verhängt.

Am Karfreitag und am ersten Osterfeiertag ist nach § 8 des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Vortagsfeier vom 10. September 1870 die Abhaltung öffentlicher Versammlungen aller Art, auch der Versammlung der Gemeindevertreter, sowie der Innungen und anderer Genossenschaften gänzlich verboten. Dagegen können an den Vorabenden dieser Festtage bis nachts 12 Uhr Versammlungen abgehalten werden. Nach § 16 der Trauordnung vom 23. Juni 1881 dürfen in der Karwoche — vom Montag bis zum ersten Feiertag — Trauungen nicht stattfinden. Ausnahmen gelten nur in dringenden Fällen.

Vom Wetter. Die Wettergelehrten prophezeien einen strengen Nachwinter, der im April beginnen und bis in den Sommermonat Mai herrschen wird. Da aber bekanntlich immer das Gegenteil eintritt, so haben wir Hoffnung, dieses Jahr endlich mal einen schönen Mai zu haben.

Großröhrsdorf. Der 1878 hier selbst geborene, in Rindisch wohnhafte, 7 mal verheiratete Zigarrenmacher Max Friedrich Hennig hatte sich wegen Betrugs im Rückfalle vor der 1. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Bautzen am 22. März 1904 zu verantworten; er hatte sich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen von dem Besitzer des Erbgerichts in Rammenau 2 Mark geborgt. Der Angeklagte gab an, er wäre ein Reisender von Opitz und sein Schwager Hempel aus Großröhrsdorf käme am Abend mit dem Geschäftsvorüber, der würde es bezahlen. Daraufhin gab ihm der Wirt die 2 Mark. Seine Feste im Betrage von 65 Pfg. bezahlte er auch nicht. Diesen Rückfallebetrug mußte der Angeklagte mit 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust büßen.

Elstra, 22. März. In welcher raffinierten Weise heutzutage Schwindelien ausgeführt werden, beweist folgender Fall: Gestern vormittag kam ein ziemlich gut gekleideter junger Mann in die Wohnung des Materialwarenhändlers und Stredenarbeiters Gebauer, teilte dessen Ehefrau mit, daß er schnell nach Rehdorf möchte, wozu er am liebsten ein Fahrrad benötigen würde, und daß Frau G., ihm das Rad ihres Mannes eine Stunde zu leihen, welches er auch erhielt. Ein schwarzes Paket, welches er mitführte, gut in Papier verpackt, angeblich geschlossene Narmorplatten enthaltend, bat er schließlich einwilliger einsteigen zu dürfen und vorsichtig aufzubewahren, damit kein Schaden daran geschehe, ebenso ein Stück Latte, woran er das Paket getragen, und einen hübschen Stod mit Stachel und schönem Horngriff. Der Fremde dampfte ab. Jetzt überlegte Frau G., daß sie wohl das Rad nicht so leicht hätte verborgen sollen, und öffnete sie mit Bekannten das Paket. Dasselbe enthielt nicht die zu schonenden Narmorplatten, sondern in besonders dazu abgepaßter Holzstücke 5 große Mauerziegel. Der Betrag war nun deutlich sichtbar und sofort wurde dem hiesigen Gendarm Anzeige erstattet. Wenn auch das Rad nicht neu ist, so erwächst

trotzdem dem Besitzer ein ansehnlicher Schaden. Rüge dieser Fall bei etwaigen vorkommenden Betrugsversuchen zur Vorsicht dienen.

Aus Dresden, 21. d. M., wird gemeldet: Hauptmann Schröder, welcher in dem aufsehenerregenden Chemnitzer Schußwettbewerb den Leutnant erschossen hat und vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt worden ist, wurde vom König begnadigt.

Der Nationalliberale Verein Dresden Land hielt am Sonnabend in Blasewitz eine öffentliche Versammlung über die Jesuitenfrage ab, in der nach einem Vortrag von Pfarrer Raumann emor. Dresden nachstehende Resolution einstimmig gefaßt wurde: Die vom Nationalliberalen Verein Dresden Land einberufene öffentliche Versammlung vom 19. März 1904 erachtet in der Ausübung von § 2 des Jesuitengesetzes keine Förderung, sondern eine Gefährdung des konfessionellen Friedens. Sie beklagt die Störung, auch wenn die Jesuiten als Einzelpersonen verurteilt werden, ihren dem Deutschland völlig zuwiderlaufenden und verderblichen Grundsätzen mit Hilfe des Zentrums zum Siege zu verhelfen. Diese Grundsätze sind mit einer freien kulturellen und freiheitlichen sozialen Entwicklung Deutschlands unvereinbar. Die Versammlung legt Zweifel, ob das Gesetz staatsrechtliche Gültigkeit hat, sie erblickt durch Annahme eines von einem früheren, nicht mehr tätigen Reichstage beschlossenen Initiativantrags einen bedenklichen Präzedenzfall und sie glaubt nicht, daß für Sachsen der § 56, Absatz 2 der sächsischen Verfassungs-Urkunde irgendwelche Garantie gegen die Jesuitengefahr bietet, da er nicht vor deren privater Tätigkeit schützt. Das den Ultramontanen durch den Beschluß des Bundesrates erwiesene Entgegenkommen kann einzig nur die Nachheilung des Zentrums stärken, dessen Einfluß schon jetzt in starkem Widerspruch steht zu dem Ueberwiegen der evangelischen Bevölkerung in Deutschland (62,5 % Evangelische). Die Versammlung erwartet von der nationalliberalen Partei Deutschlands, daß sie noch weit entschiedener unermüdet tätig ist, den Ultramontanismus und seine Bestrebungsgegenstände zu bekämpfen.

Ein Lebensmüder. Auf dem Polizeiamte Bodenbach meldete sich Sonnabend nachts der 29 Jahre alte Feiseur Oswald Steinert aus Gittersee bei Dresden als unterstandlos. Er gab an, daß er sich das Leben nehmen wolle, weil er von Zeit zu Zeit in Trübsinn verfaße und sich da nicht weiterfinde. Mehrmals habe er seinen Entschluß zur Ausführung bringen wollen, doch komme ihm jedesmal sein 7/8 Jahre altes Kind in den Sinn, weshalb er sich eines besseren entschließe. Der Tiefinn habe seit acht Tagen ihn so ergriffen, daß er nicht mehr nach Hause gehen könne und habe er mit seinem Leben abgeschlossen. Ihm wurde für die Nacht Untersandgewährt und seine Frau telegraphisch verständigt, die ihren Mann gern aufnahm und Sonntag durch Angehörige abholen ließ.

Sebnig, 21. März. Durch den Hereroaufstand ist auch eine hiesige Familie schwer betroffen worden, indem der Baumeister August Rudolf, gebürtig aus Schlefien, welcher 1898 als Freiwilliger nach Windhuk in Südwestafrika ging und dort später die durch die Kolonialverwaltung dahin beförderte Tochter einer Sebninger Bürgerfamilie (Gille) geheiratet hat, als Landwehrmann am 13.

Januar d. J. im Kampfe bei Windhuk gefallen ist. Er hinterläßt eine bejahrte Mutter in seiner Heimat, seine junge Witwe und zwei Kinder, welche die dortige Besingung (zwei Häuser) verlassen und Anfang Mai wieder in Sebzig eintreffen wollen. Die hier eingegangenen Briefe der Frau schildern die Bewühnungen und Streuelaten der Herero in lebendigen Farben.

Eine schöne Besserung ward vor einigen Tagen einem Wirtschaftsbesitzer in einem Nachbardorfe von Weissen. Abends von seinem Glase Bier heimkehrend, wollte er aus wohl den meisten Chemännern bekannten Gründen sich möglichst geräuschlos zu Bett legen. Beinahe wäre ihm der so oft erprobte Saft auch gelungen. Aber da, eben im Begriff, nur noch seine Beine nachzuziehen, schielte er mit einem lauten Schmerzensrufen von seinem Lager auf und rief um Hilfe. Auf seinem nur noch mit dem notwendigsten Kleidungsstücke angetanen Rücken hatte ein wüthen des Weizen seine Krallen und Zähne fahrend eingeschlagen und bearbeitete diesen aufs grausamste. Fast glaube der Ueberfallene, der so oft ausgesprochene Wunsch seiner Frau, daß alle „Scheltenquetscher“ der Teufel holen sollte, gehe an ihm nun in Erfüllung. Als aber seine, von den Hilferufen ihres Mannes aufgeweckte Ehefrau endlich Licht machte, karte sich der Spul auf. In Abwesenheit des Hausherrn hatte sich Hize, die Hauskage, das ledige Bett ihres Herrn für ihre soeben angekommenen vier Nachkommen als Wochenbett ausgemählt und mag wohl, als der Hausherr sich zu Bett legen wollte, gedrückt und so zu dem Ueberfall gereizt worden sein. Die Hoffnung der besseren Hälfte, daß ihr Mann nun nicht mehr in die Schenke gehen werde, hat sich aber nicht erfüllt; nur geht er nicht mehr im Dunkeln zu Bett.

Am Montag nachmittag 1/2 5 Uhr warf sich der in Frankenstein aufhältliche frühere Schauspieler Karl Wunsch kurz vor Deranuben des Silgüterzuges nach Freiberg an der Aueankreuzung des Kommunikationsweges zwischen Falkenstein und Kirchbach auf die Eisenbahnschienen. Da die Strecke an dieser Stelle ziemlich starkem Fall hat, vermochte der Maschinenführer den nahenden Silgüterzug nicht mehr rechtzeitig zum Halten zu bringen. Wunsch wurde überfahren und größtenteils verstückelt; dem Unglücklichen wurde ein Fuß abgefahren und der Schädel zerquetscht, so daß er sofort tot war. Schwerkmut und Nahrungsorgen dürften den 62 Jahre alten aus Dohna gebürtigen Mann zu dem verhängnisvollen Schritt veranlaßt haben.

Slauha, 20. März. Gestern mittag wurde der seit Freitag vermählte, an der hiesigen Bürgerschule tätig gewesene Oberlehrer Wagner im Mühlgraben als Leiche aufgefunden. Ueber die Gründe, die Wagner, der lebend war, in den Tod getrieben haben, ist nichts bekannt.

Im Buttermilchsaß ertrunken! Auf eigentümliche Weise hat das einjährige Kind des Landwirts Körner in Biebeldorf bei Anna sein Leben eingebüßt. Der Kleinkletterte in einem unbedachten Augenblick aus seinem Wagen auf ein daneben stehendes mit Buttermilch gefülltes Faß und stürzte in dieses hinein. Als nach wenigen Minuten die Mutter herbeikam, war das Kind schon tot. **Borsl. B., 21. März.** Beim Spiel-

ten mit einem geladenen Revolver hat am Sonntag nachmittag im benachbarten Sogelsburg der Delinquent Altschüler Karl Dörsfeldt einen 9jährigen Knaben namens Müller in den Unterleib geschossen und lebensgefährlich verletzt. — Das 7-jährige Töchterchen des Gutsbesizers Dunger in Gdrnig griff mit der Hand in die im Gange befindliche Maschinenmaschine und bißte dabei vier Finger der rechten Hand ein, welche ihr glatt abgeschnitten wurden. — Zwei 12-jährige Knaben von hier, Kofbach und Kehler mit Namen, gerieten am Sonnabend beim Kugelspiel auf der Straße in Streit. Kofbach, in Wut geraten, zog plötzlich ein Messer aus der Tasche und versetzte seinem Spielkameraden drei tiefe Stiche in Arm und Hüften.

Leipzig. Die königliche Kreisgesundheitsmannschaft hat am Mittwoch dem Vorstande der Ortskrankenkasse eine Verordnung zugehen lassen, in der es heißt: Die Einführung des Distriktsarztsystems sei eine endgültige, denn die von der Ortskrankenkasse eingegangenen Verpflichtungen könnten unter keinen Umständen rückgängig gemacht werden. Der von dem ärztlichen Schup- und Truppbündnis dagegen geführte Kampf sei aussichtslos. Von 29 000 deutschen Ärzten gehörten dem Bündnis nur 14 000 an, und es enthalte Mitglieder genug, die mit dem Vorgehen der Leipziger Ärzte nicht einverstanden seien. Sollte ferner bekannt werden, daß einer der bisherigen Kassenärzte einem vor ihm stehenden Kranken die ärztliche Hilfe nicht wegen persönlicher Behinderung, sondern bloß deshalb verweigert hätte, weil dieser Mitglied der Ortskrankenkasse oder auch nur ein Familienangehöriger eines solchen wäre, so würde dies das peinlichste Aufsehen erregen und diesen Arzt in Gegensatz zu den Anschauungen der ganzen zivilisierten Welt stellen. Der wegen seines edlen Berufes so hochgeachtete Arztstand werde die ärztliche Hilfeleistung nicht als eine Ware angesehen wissen wollen, die ihr Besitzer zu einem beliebigen hohen Preise und unter beliebigen Bedingungen loszuschlagen oder zurückbehalten könne. Allgemein sei vielmehr die Annahme, daß der Arzt die Verabreichung dieses unentbehrlichen Lebensbedürfnisses nicht um eines bloßen Prinzipes willen verweigern werde, auch der Arztbund könne nicht hindern, daß sich Ärzte fänden, welche die 75 bis jetzt engagierten Distriktsärzte und die drei Beratungskassen dadurch unterstützen, daß sie Kassenmitglieder nach dem Minimalfalle behandeln. Die Kassenmitglieder brauchten sich infolgedessen keinerlei Besorgnissen hinzugeben.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. An Geburten wurden eingetragen: Helene Johanna, T. des Schneiders Karl Heinrich Runge 243. — Otto Georg, S. des Tagelohners Otto Richard Lehmann 286. — Anna Ella, T. des Fabrikarbeiters Emil May Körner 264. — Olga Helene, T. des Kutschers Gustav Oswin Felgner 127.

Als gestorben wurden eingetragen: Auguste Emilie geb. Reusch, Ehefrau des Tagelohners Johann Herrmann 8, 68 J. 7 M. 13 T. alt. — Max Paul, S. des Färbers Heinrich Bernhard Weberwurff 273 d, 8 M. 20 T. alt.

Kirchennachrichten von Bretznig. Sonntag Palmatum: Früh 9 Uhr Konfirmation.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* In der Nacht auf den 22. d. erschienen vor Port Arthur von neuem japanische Torpedoboote. Die russischen Nachschiffe und Batterien eröffneten das Feuer, das zwanzig Minuten andauerte. Um 4 Uhr morgens wiederholten die japanischen Torpedoboote ihren Angriff. Um 7 Uhr morgens erschienen das japanische Geschwader, dem 4 Krieger vorausführten. Um 9 Uhr wurde das Feuer gegen die Zonenrede eröffnet und von den russischen Schiffen erwidert. (Wie die Affäre geendet hat, sagt die aus russischer Quelle kommende Meldung nicht.)

* Je 40000 Russen und Japaner stehen sich, wie dem 'Standard' gemeldet wird, am Tschingtschongang, nordwestlich von der Mündung des Jaluks, gegenüber. Dort wird das erste Treffen erwartet.

* Der norwegische Kapitän Rognist, der die Erlaubnis erhalten hat, den Feldzug im russischen Hauptquartier mitzumachen, schreibt, General Kurapatkin habe ihm in einer Unterredung mitgeteilt, der Krieg würde mindestens zwei Jahre dauern; Kurapatkin habe lächelnd hinzugefügt, er werde mit langem Bart und grauem Haar zurückkommen.

Der Herero-Aufstand.

* Zu dem schweren Verlust, der die deutsche Kolonialtruppe in voriger Woche betroffen hat und bei dem 7 Offiziere und 19 Mann den Heldentod fanden, wird von sachverständiger Seite die Sorglosigkeit beklagt, mit der der Befehlshaber, der Stab voran, vorgegangen wurde.

* Einen Wechsel in der militärischen Oberleitung in Deutsch-Südwestafrika kündigt der 'Frank. Kurier' an. Danach soll Generalmajor v. Trotha nach Südwestafrika geschickt werden, um die Oberleitung des Feldzuges zu übernehmen.

Deutschland.

Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Neapel, war auf Donnerstag festgesetzt. Dort hatte sich eine italienische Flottenabteilung zusammengefunden, um den Kaiser zu begrüßen. Sonntag, Dienstag und Mittwoch kreuzte der Kaiser im Mittelmeer.

* Die Mittelmeer-Fahrt des Kaisers wird erst in den letzten Tagen des Monats April ihr Ende erreichen. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen gedenkt der Kaiser am 29. April an Bord der 'Hohenzollern' in Genoa einzutreffen und von dort aus sofort die Heimreise per Bahn anzutreten, so daß demnach die Ankunft des Monarchen in Berlin am 1. Mai früh zu erwarten sein dürfte.

* Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird die Grabstätte Heinrichs v. Kleist der deutschen Nation zum Geschenk machen. (Der Grund und Boden, auf dem sich jene Grabstätte befindet, gehört dem Prinzen und sollte der Bebauung erschlossen werden, wodurch sich eine Verlegung der Gräber nötig gemacht hätte.)

* Das Gerücht, daß die Errichtung einer Rangakademie in Berlin geplant sei, ist schon mehrfach aufgefunden, aber immer sehr entschieden widerlegt worden. Nun scheint sich die Sache aber doch zu bestätigen, und die bisher so geheimnisvolle Willkür des Fch. v. Hertling muß damit jedenfalls in Zusammenhang gebracht werden. Dem 'Bohr. Kur.' zufolge verläutet in dänischen Kreisen, daß man eine Vereinbarungen über die Errichtung einer Rangakademie erster Klasse in Berlin getroffen worden sei. Zu gleicher Zeit soll die preussische Legation am päpstlichen Stuhle zu dem Range einer ordentlichen Gesandtschaft erhoben, Fch. v. Rosenhan aberberufen und an seine Stelle der jetzige Botschafter Unterstaatssekretär Fch. v. Hertling designiert werden. Das offizielle Organ der bayerischen Zentrumspartei sagt hinzu, es sei ihm zwar nicht möglich, die Nachricht auf ihre absolute Richtigkeit hin weiter nachzuweisen, jedenfalls aber sei sie so wichtig, daß ihre Meldung gerechtfertigt erscheine.

* Die Regierung von Sachsen-Noburg-Gotha hat eine Verordnung erlassen betr. De-

stränkung des Aufenthaltes polnischer Arbeiter im Herzogtum. Polnische Arbeiter russischer und österreichischer Staatsangehörigkeit, die zur Beschäftigung in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben für längere Zeit als ein Jahr angenommen werden und die nach Ablauf dieser Zeit in das Ausland zurückkehren müssen, ist künftig der Aufenthalt im Herzogtum nur in der Zeit vom 1. März bis 15. Dezember jeden Jahres gestattet.

Österreich-Ungarn.

* In unterrichteten parlamentarischen Kreisen Wiens wird die Stellung des Kabinetts darüber als erschütternd bezeichnet. Tatsache ist, daß der Polenklub dringenden Wunsch, die Delegationswahlen noch vor den Osterferien vorzunehmen, ablehnte und somit gegen Körber Stellung nimmt. Dies erscheint



Der neue badische Finanzminister Dr. Becker.

bei dem gegenwärtigen großen Einflusse der Polen, denen der Kaiser erst vor wenigen Tagen sein besonderes Vertrauen ausgesprochen, und die jetzt die deutsch-schlesische Vermittlungskommission leiten, symptomatisch.

Frankreich.

* Die Schwägerinnen des verstorbenen Präsidenten Carnot haben unter Mitwirkung zahlreicher Frauen von Generalen und Ministern eine Arbeitsstätte errichtet zur Anfertigung von Leinwand- und Verbandzeug. Es wird vorläufig Material für ein Spital von 200 Betten fertig gestellt. Alles wird an die Paris-Mutter gesandt.

Italien.

* Der Papst hat am Montag anlässlich des Jahresfestes des Todes Gregors des Großen eine Enzyklika erlassen, welche die Verlegung der Gesellschaft beim Beginn des Papsttums Gregors schildert und dessen reformatorische Tätigkeit auf dem Gebiete des gesamten sozialen Lebens darlegt. Er werde versuchen, die unerklärliche Festigkeit Gregors nachzuahmen, indem er es sich zum Voratz mache, die Rechte und Privilegien, deren Wächter und Beschützer vor Gott und den Menschen das Papsttum sei, um jeden Preis zu verteidigen.

Belgien.

* Aus dem Kongostaate wird gemeldet, daß dicht an der Grenze des deutschen Gebiets der Schweizer Ronnier, Angehöriger einer Hamburger Firma, nebst 100 Schwarzen von Eingeborenen ermordet worden ist.

Holland.

* Der Verwaltungsrat des internationalen Schiedsgerichtshofes ist nach einer Meldung aus dem Haag zum 30. d. zusammenberufen worden. Derselbe wird sich mit dem Protest Japans gegen die Ansprache Murawiew vom 22. Februar nicht beschäftigen, da er der Ansicht ist, daß die Angelegenheit schon durch die Notifizierung erledigt sei.

Rußland.

* Die Hinrichtung eines russischen

Generalkabsoffiziers wird aus Petersburg von Sonntag berichtet. Der Mittmeister Nowow vom Generalstabe, kommandiert zur Haupt-Intendantur-Verwaltung, ist nach vorheriger Auslösung aus dem Heere zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Nowow hat militärische Geschäfte und zwar die Pläne der Organisation der Feldarmee an Japan verkauft.

Balkanstaaten.

* Auf die Lage in Mazedonien wird die von der Flotte beliebte Verschleppung hinsichtlich der Regelung der Genbarmeriefrage allmählich sehr ungünstig ein. Mit der Sicherheit des ganzen Gebietes scheint es schon wieder ungünstig genug zu stehen, wie ein Bericht aus Saloniki erkennen läßt, in dem es am Schlusse heißt, man wüßte dort sehr wohl, daß die Verhandlungen bezüglich jener Frage in Konstantinopel ehestens beendet werden, damit General de Giorgis mit seinem Stabe an Ort und Stelle die endgültige Regelung des Schutzes der jetzt andauernd gefährdeten Ortschaften vornehmen könne. Aber die Verhältnisse selbst wird darin ausgeführt: Mit der milderen Jahreszeit nimmt auch das Bandenwesen wieder seinen Fortgang. Es haben schon mehrere Zusammenstöße stattgefunden.

Amerika.

* Lord Dundonaf, der Kommandant der englischen Streitkräfte in Kanada, verlangt die Verdoppelung der jetzt 100000 Mann starken Milizen, die Vermehrung der Artillerie sowie die Erhaltung einer besonderen Flotte zur Küstenverteidigung. (Sagen wir dem?)

Äfrika.

* Eine ernste Meuterei fand, wie man dem Daily Express aus Pretoria meldet, im 68. Regiment auf dem Wege zwischen Pretoria und Durban statt. In der Nähe der Stadt Homol umweilt Pretoria weigerte sich das Regiment, den Befehlen der Offiziere zu folgen, die Soldaten begaben sich mit ihren Waffen zur Stadt, wo sie die Schankhäuser und zahlreiche Wägen plünderten, indem die Einwohner in größter Angst entflohen. Die Offiziere mußten sich ihrer Revolver bedienen, um die Meuterei zu unterdrücken. Hierbei wurden 40 Soldaten verwundet. Das zweite Fortke Regiment ist von Pretoria abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen.

Asien.

* Katooko, ein angesehener japanischer Kaufmann, der den Russen Spionendienste geleistet hatte, wurde insgeheim lebendig begraben. Die japanischen Bewohner äußern unvorhoffen ihre Freude über das an dem Landesverräter vollzogene Strafgericht.

* Gewa tausend Opiumschmuggler unter Führung eines gewissen Yuru erregten einen Aufruhr und schlugen die gegen sie vorgehenden chinesischen Regierungstruppen 70 Meilen südlich von Tschungting in der Provinz Sutschwan. Die Truppen verloren 16 Mann, der Rest floh. Die Behörden von Tschungting senden Verstärkungen.

Preussischer Landtag.

Am Montag wurde im Abgeordnetenhause die Beratung des Kultusgesetzes fortgesetzt. Eine Generaldebatte knüpfte sich an das Kapitel 'Volksschulen', wobei mit Zustimmung des ganzen Hauses im Interesse der schlechtesten Erziehung des Landes die Fragen der Lehrerbildung und der Schulunterhaltung zunächst aufgeworfen wurden bis zur Beratung des einschlägigen Beschlusses. Am der Verrohung der Jugend wofür entgegenzutreten, empfahl Abg. Dietrich (B.) die Vermehrung der geistlichen Schulinspektoren; Abg. Fch. v. Redlig sprach sich für rein konfessionelle Volksschulen, aber für Abschaffung der geistlichen Schulinspektion und Heranziehung von Fachleuten aus. Kultusminister Stubi gab der Ansicht Ausdruck, daß das pädagogische Ideal der Schule nicht einseitig hinter der Fänge des Wissens zurückgefallen werden dürfe. An der Verrohung der Jugendfrage auch das heutige Familienleben mit Schuld. Abg. Wolgast (fr. Dp.) trat für die Simultanschulen ein und wandte sich gegen das jetzige System der geistlichen Schulinspektion. Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag in

Konsequenz der Beratung des Kultusgesetzes das Kapitel 'Elementarunterrichtswesen' noch nicht erledigt, trotz der Mehrzahl von der Rechten eingebrachten und mit Hilfe des Zentrums angenommenen Schlusssätze. Die Debatte drehte sich im wesentlichen um Montag um die Frage: konfessionelle oder Simultanschulen. Darüber wurden verschiedene lokale Wünsche laut.

Österreich-Ungarn und Rußland in der mazedonischen Frage.

Ein Pariser Journalist hat kürzlich eine Untersuchung über die Balkanfrage veranlaßt und dabei die Überzeugung gewonnen, daß die Einberufenen zwischen Rußland und Österreich-Ungarn hinsichtlich der Durchführung des gemeinsamen Reformprogramms in der Türkei vollständig sei. Der Berichterstatter gibt bei dieser Gelegenheit verschiedene Mitteilungen des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, bekannt, die amtlich den Botschaftern Frankreichs, Deutschlands und Italiens gemacht wurden:

1) Das Einvernehmen zwischen Rußland und Österreich über die mazedonische Frage ist vollständig und unerschütterlicher als je.

2) Zwischen den beiden Kabinetten über die in Mazedonien zu schaffende gegenseitige Verantwortlichkeit und die Durchführung der von beiden Mächten beantragten und vom Sultan angenommenen Reformen durch die Türkei herrscht vollständiges Einvernehmen.

3) Österreich und Rußland sind entschlossen, all ihren Einfluß aufzuwenden und sogar die besten äußersten Mittel zu greifen, um dem Sultan die Bewilligung seiner Reformen und die Reorganisation der Verwaltung der Provinz des osmanischen Reiches zu erhalten.

4) Österreich und Rußland fordern ab sofort die Gewährung der von den Führern der internationalen Gendarmerie geforderten Vorrechte und Rechte, deren Nichteinräumung jener zweifelhaften und unzulässigen Beschränkungen dann nicht und wohlwollend sein kann, die von den europäischen Generalen erteilte Befehle getreulich von den untergeordneten Gendarmen durchgeführt werden.

5) Alle verbreiteten Gerüchte über angebliche Truppenmobilisierungen durch Österreich-Ungarn sind vollständig unbegründet; die österreichische Regierung hat keinen politischen Hintergedanken, sondern hegt nur den Wunsch, mit allen Mitteln im Vereine mit Rußland an der Rechthaltung der öffentlichen Ruhe und des herrigen Zustandes in den Balkanländern zu arbeiten.

Graf Goluchowski, der die Verfertigung dieser Auslassungen ausdrücklich gelehrt hat, bei den europäischen Großmächten die Freie einer gemeinsamen Aktion in Konstantinopel erregt haben, falls die Flotte sich nicht abzurück zur Durchführung des Programms von Wien stet bequemt. In den diplomatischen Kreisen Wiens begt man übrigens den Wunsch, daß die Regier von Konstantinopel von der französischen Gendarmerie befreit werde, um allen möglichen Streitigkeiten seitens gewisser Mächte vorzubeugen, die einander den Einfluß in jener Gegend zu machen suchen.

Von Nah und fern.

Kaiser Wilhelm und König Alfonso als Lebensgefährten. Von der Monarchie bezugnehmend bei Vigo wird nachdrücklich der folgenden Zwischenfall gemeldet, der leider die händelsvolle Folgen hätte haben können. Der Rundschiff des Kaisers und des Königs durch die Nacht von Vigo stieß das Kanonenboot 'Basco', an dessen Bord sich die beiden Monarchen befanden, mit dem Fischdampfer 'Meliton' infolge eines falschen Mandates des letzteren autommen. Ein zwölfsähriger Knabe schwebte dabei in unmittelbarer Lebensgefahr, während beiden Schiffen erbrückt zu werden. Nur durch rasche Eingreifen beider Monarchen, die persönlich den Knaben auf das Kanonenboot hinstiegen, rettete ihn vor sicherem Tode. 'Meliton' wurde schwer beschädigt, ein reines Kanonenboot, daß der Kessel nicht platzte, was schwerwiegende Folgen hätte haben können.

Die Mildernschen Erben.

Roman von M. Brandrup.

O, Papa, ich bin mit allem zufrieden, was du mir bietest," erwiderte das Mädchen; mit seinen strahlenden Blauaugen dabei zu dem Anblick des Vaters ausblickend, setzte es hinzu: "Aber ist es denn notwendig, daß du überhaupt etwas für mich bestellst? Ich habe weder Durst noch Hunger."

"Dummheiten, Kleines," entgegnete Herr von Hagel. Dabei glitt er aber mit der Rechten losend über die Wange des Mädchens. Sein ernstes, sogar sorgenvolles Gesicht nahm einen Ausdruck an, der von untrüger Vaterzärtlichkeit sprach. Dann setzte er hinzu: "Nicht, nicht, du mußt auch etwas genießen, Liebchen." Und zu dem Kellner gewendet, sagte er: "Außer dem Bier ein Glas Himbeerlimonade und etwas feinen Kuchen."

"Aber, Papa, jowiel Kosten meinnetwegen!" tief die Kleine.

Aber das Anlitz Herrn v. Hagels flog eine flüchtige Röde. Sie wieder an die Frau Main wendend, sagte er: "Mein Tochterchen ist nicht daran gewöhnt, Vergnügungsorte zu besuchen. Die Dame, bei der Ida während der letzten sechs Jahre gelebt hat, — es war die verwitwete Schwester eines mir befreundeten Oberförsters in meiner Nachbarschaft — hat sie in fast köstlicher Abgeschlossenheit gehalten."

So weit gekommen, richtete Herr v. Hagel das Wort wieder an Janny, auf die der

alternde Mann inzwischen manchen verstohlenen Blick geworfen hatte, und setzte seiner Rede in weiches, bittenden Ton hinzu: "Sie dürfen sich daher nicht wundern, gnädiges Fräulein, wenn Ida sich Ihnen so wohl- und lebensfrend zeigt, als hätte sie bisher nur in sibirischen Einöden gehaust."

Janny Hellwald entgegnete freundlich, indem sie dem Kinde an ihrer Seite einen warmen Blick zuwarf: "Ich wundere mich garnicht, Herr v. Hagel! Es hat sogar einen eigenen Reiz für mich, in solch ahnungslose fünfzehnjährige Mädchenstiele schauen zu dürfen!"

"Ich danke Ihnen für dieses Wort, gnädiges Fräulein," erwiderte der Mann, und über sein feingehaktes Gesicht mit dem dünnen graumelierten Schnurrbartchen auf der Oberlippe ging ein Leuchten, das ihn fast schön erscheinen ließ.

Dann überließ er die beiden jungen Mädchen auch wieder einander und wandte sich von neuem zu Frau Grna. "Wir wurden vorhin von dem Kellner unterbrochen, gnädige Frau," sagte er nun. "Ich sah mich somit nicht in der Lage, Ihnen zu erzählen, daß ich vor dreißig Jahren als Kolonist nach Grobitten kam. Damals war ich ein blühendes, schätzeres Mädchen, das dahinter an Mamas Schürzenzipfel gebunden hatte und nun wohl vor Bangigkeit nach dem lieben Bradoczin, das schon meinen Urgrößen gehört, umgekommen wäre, wenn —"

Bradoczin hat schon ihren Urgrößen gehört?" unterbrach Frau Grna hier jedoch mit einem unsäglich respektvollen Blick die Rede des

Herrn v. Hagel. "So sind Sie wohl gar Rajoratsherr?"

"Das nicht, gnädige Frau. Ich war ein einziger Sohn und erbeite somit allein, was Vater und Mutter mir hinterließen."

"O!" kam es unwillkürlich über Grnas Lippen. Hagel aber tat, als hätte er ihren Ausruf und besonders den wunderlichen Tonfall desselben nicht, sondern fuhr fort: "Wie gesagt, ich würde in Grobitten vor Sehnsucht nach der Heimat und den Reinen auf Bradoczin vergegangen sein, wären Fräulein Hanna, vor allem aber die schöne Gemahlin meines Prinzipals und eine Freundin derselben nicht gewesen. In wahrer Engelsgüte nahm sich Frau v. Mildern und deren Freundin Charlotte Main des verängstigten Jünglings und Mutterstuhls an, mit dem sich Fräulein Hanna in reizender Kindlichkeit netzte, und bald schloß ich mich unter dem Schutz der Damen und des pikanten Kindes ganz wohl auf Grobitten. Aufreißig gestanden, schwärzte ich damals nach unreifer Jünglingsart ganz ernsthaft für die schöne Schloßherrin, während ich mich nur freundschaftlich zu Fräulein Charlotte und Hanna hingezogen fühlte. Was Wunder daher, daß ich fast in Schmerz verging, als Frau v. Mildern in plötzliches Stiechum verfiel und ein unarmherziger Tod diese edelste aller Frauen nur zu früh von der Seite des alternden Gemahls riß. Ich war absolut zu nichts mehr zu gebrauchen. Der Generaldirektor der Herrschaft Grobitten fand das auch und verlangte von seinem Herrn, er solle mich wieder dahin schicken, von wo ich gekommen sei."

Herr von Mildern — der sonst so milden, starke, Energievolle aber war zur Zeit unzufrieden irgend welcher Überlegung vor Schmerz um die treue Gefährtin. "Haben Sie dem Herrn Hagel gegenüber, wie es Ihnen beliebt," sagte er nur zu seinem Beamten. "Nach dieser Erklärung mußte ich denn natürlich Grobitten verlassen. Aber die Eltern verlangten auch nach mir. Sie hatten sich eben zuviel zugemutet, als sie den Einzigen von sich ließen."

"Und damals haben Sie Mildern das Legat gesehen?" fragte Frau Grna, als der Erzähler eine Pause machte.

"Ja, gnädige Frau. Und wie sehr ich mich auch für sein ferneres Ergehen interessierte, fuhr ich leider doch nicht mehr von ihm. Sie werden mir sagen können, ob der damals so vollständig Gebrochene später doch zu einem zweiten Ehe geschritten ist. Vielleicht hat zur Nachfolgerin Frau Tonis jene Charlotte Main gewählt, welche die Verstorbene gewesen hatte und auf ihren Wunsch im Schloß geblieben war."

"Charlotte Main? O nein, Herr Hagel, die ist auch heute noch Repressantin der Hausfrau auf Grobitten. Mildern übrigens ohne jede Frage nie daran gekommen sich zum zweitenmal zu vermählen." "Wie es sich zum zweitenmal zu vermählen?" "Die Frau Hagel wurde es durch das Hin des Kellners Bekkers." "So stirbt der alte Herr eigentlich ohne Weiberben." "Er möchte wollen, es nicht, es drängte sich ihm von Sekunde zu Sekunde klarer vor die Seele, welche Chancen er in der Zukunft für die Erben des Rajorats"

Gräfin Adella Kulleka, die Hauptperson in dem bekannten Prozeß, hatte seinerzeit nach ihrer Freisprechung die Absicht kundgegeben, zum Danke für die Sympathie, die ihr die Berliner Bevölkerung erwiesen, ein Wohlthätigkeitskonzert zugunsten der Armen Berlins zu geben. Für dies Konzert war der Monat März in Aussicht genommen. Wie polnische Blätter berichten, hat die Gräfin nunmehr auf Veranlassung ihrer Angehörigen diese Absicht aufgegeben.

Durch Wucherer in den Tod getrieben. Die behördlichen Feststellungen zu dem freiwilligen Tode des koreanischen Attentäters Hong in Berlin haben die Einleitung eines Strafverfahrens gegen mehrere Wucherer zur Folge gehabt, denen der junge Mann in die Hände geraten war. Es steht schon fest, daß der Koreaner das Opfer strapaziöser „Goldgeber“ geworden ist.

Die Verhandlung des Rheins. Schon seit einigen Monaten nimmt die Verhandlung der Mittelrheinischer Nacht immer mehr zu. Die Saubank ist heute so angewachsen, daß bei niedrigem Wasserstande bereits ein großer Teil offen liegt. Von einer Zugänglichkeit der Ufer selbst für kleinere Schiffe ist keine Rede mehr. Die von der preussischen Wasserbauverwaltung zumeist in größerem Umfange vorgenommenen Baggerungen vermag die stetig fortschreitende Verhandlung auf die Dauer nicht zu verhüten. Die Grundbesitzer von Deßau, Mittelheim und Winkel wollen daher mit allen rechtlich zu Gebote stehenden Mitteln die ihnen durch Staatsvertrag gewährleistete Offenhaltung der Nacht zu fördern versuchen. Das zu diesem Zweck seit vergangener Jahre wieder tätige Aktionskomitee hat jetzt beschlossen, die Sache den beteiligten Abgeordneten zu übergeben, damit diese die dringende Forderung der geschädigten Gemeinden vertreten.

Ein Liebesdrama. Wie die Stettiner „Neueste Nachrichten“ melden, verwundete am Montag Nacht in einem Stettiner Hotel der 2. Artillerieregiment nach Seitzin kommandierte Hauptleutnant Schreider seine Braut durch einen Schuß lebensgefährlich und löbte sich dann selbst.

Selbstmord am Grabe der Gattin. In dem Orte Ahlsdorf bei Gießen sollte am Freitag nachmittags die Gattin des Bergmanns Wilhelm König beerdigt werden. Als das Grab sechs ausgeworfen war, sprang der verzweifelte Gatte der Verstorbenen in die Grube, erschlug sich und machte so sein vierjähriges Söhnchen ganz zur Witwe.

Knusperer. In der Nacht brachen aus dem Untersuchungsgefängnis am Klapperturm in Frankfurt a. M. neun Untersuchungsgefangene aus, die meist wegen geringer Vergehen in Haft genommen waren. Dieselben hatten ein Loch durch die Mauer gebohrt und waren so ins Freie gelangt. Dem Vernehmen nach sind die meisten bereits wieder festgenommen worden.

Zwei Jahre später aus der Schule entlassen. Der Sohn des Kaufmanns G. in Bosen, der zwei Jahre länger in die Schule gehen mußte, weil er auf alle in dem Religionsunterrichte an ihn in deutscher Sprache gestellten Fragen nicht antwortete, ist jetzt aus der Schule entlassen worden.

Dem irdischen Richter entzogen hat sich im Untersuchungsgefängnis zu Nist der Zimmermann Westphal, indem er sich in seiner Zelle mittels der Rosenkränze erhängte. Westphal war unter dem dringenden Verdacht, an seiner Gattin einen Giftmord verübt zu haben, vor einiger Zeit in Haft genommen worden. Sein böses Gewissen schiet ihn jetzt in den Tod getrieben zu haben.

Vielfacher Mord. In der Sonntag-Nacht schlich sich der Fleischhauergehilfe Ebner in die Wohnung des Fleischhauers Soaros in Ottaring bei Wien ein und ermordete diesen sowie dessen Frau durch Messerstiche, danach auch einen Lehrling und eine Dienstmagd. Der Mörder hatte die Absicht, die eiserne Kasse des Fleischhauers zu berauben, durch die Hilfe der Magd wurde er aber daran verhindert. Ebner wollte durch das Fenster die Flucht ergreifen, durch einen vorbeikomenden Soldaten und

einen Radfahrer wurde er indessen festgenommen. Darauf machte er einen Selbstmordversuch.

Prozeß gegen falsche Zeugen. Gegen die beiden angeklagten Zeugen des schrecklichen Automobilunfalls, der dem amerikanischen Millionär Fair und seiner jungen Gattin, einer geborenen Banderbitt, in der Nähe des Südtiroler Passes in Frankreich das Leben kostete, Morane und Mos, finden zurzeit die Verhandlungen vor dem Pariser Justizpolizeigericht statt. Sie sind angeklagt, sich von der Familie Banderbitt für das falsche Zeugnis, daß sie früher wären, Frau Fair habe nach ihrem Manne das Leben ausgehandelt, haben bestechen lassen. Es handelt sich bei dieser Sache um eine Erbschaft von 50 Millionen, die je nach den Feststellungen den Erben der Frau oder des Mannes zufallen müßte. Die Verhandlungen haben ergeben, daß die beiden abtrünnig sehr unrichtigen Individuen Mos und

verlor. Er mußte nach einer Heilanstalt gebracht werden und als er nach längerer Zeit aus der Anstalt entlassen wurde, befahl ihn tiefe Melancholie. Vier Jahre litt er an Schlaflosigkeit, die seine Nerven zerrüttete und dazu beitrug, daß sich sein Geist immer mehr verfinsterte. Fortwährend sah er den Sterbenden vor sich, der ihn mit vorwurfsvollen Augen anblickte. Jetzt ist Frey unheilbar wahnsinnig und es unterliegt keinem Zweifel, daß er seine Tage im Irrenhause beschließen wird.

Gerichtshalle.

Nachen. Im Altenberger Spielbankprozeß wurde das Urteil verlesen. Die Angeklagten Sara,

Überblickskarte zu dem Gefecht bei Owikokorero.



Der Ort des Zusammenstoßes mit den Hereros ist mit einem Kreuz bezeichnet. Nach den letzten Meldungen ist das Detachement Glasenapp, das die schweren Verluste erlitten hat, am 6. März vom Bivak bei Owingi in zwei Kolonnen nach Westen aufgezogen, um die nach den Onjaitbergen östlich von Okahnja zurückgegangenen Hereros zu stellen. Major von Glasenapp eilte mit seinem Stabe, zahlreichen Offizieren und einer berittenen Abteilung von 38 Mann voraus, wurde aber gezwungen, unter empfindlichen Verlusten zurückzugehen.

Morane auf keinen Fall an dem betreffenden Tage sich in oder um Pally-sar-Gare aufgehalten haben und daß sie nicht in der den amerikanischen Gerichten falsches Zeugnis abgelegt hätten. Sie hatten durch ihren Advokaten Einspruch gegen die Zuständigkeit des Pariser Gerichtes erhoben lassen und waren dann, als dieser verworfen wurde, den Verhandlungen ferngeblieben, so daß nur ein Kontumazurteil gegen sie erfolgen kann.

In den Wellen begraben. Aus Dublin wird folgendes schwere Schiffunglück mitgeteilt: Die deutsche Bark „Mona“ stieß mit der großen Bark „Lady Cairns“ zusammen. Diese sank rasch und, obgleich die „Mona“ zur Hilfeleistung bei ihr blieb, wurde von Rannschaffern oder Reisenden nichts mehr gesehen. Später wurde die „Mona“ nach Dublin eingeschleppt.

Die Mannschaft des bei einem Zusammenstoß am Freitag gesunkenen englischen Unterseebootes „A 1“ ist von Tangern im Innern des Bootes ertrunken vorgefunden worden.

Der älteste Parlamentarier. Seinen hundertsten Geburtstag hat jüngst der Töchter der Parlamentarier, der Senator David Wort in Montreal (Kanada) gefeiert. Bei dieser Gelegenheit hat er viele Glückwünschtelegramme erhalten, auch eine Depesche von König Eduard. David Wort ist in Londonderry (Irland) geboren und gehört seit dem Jahre 1845 dem kanadischen Parlament an. Er gebürt mit zu den 21 Senatoren, die im Jahre 1867 bei der Begründung des Bundes zu Senatoren auf Lebenszeit ernannt wurden.

Des Opfers vorturfsvoller Blick. Durch das Gericht in Philadelphia wurde ein unheilbar Geistesanker dem südtiroler Irrenhause überwiesen. Der Verdammte ist ein Deutscher, ein ehemaliger Lokomotivführer und seine Geschichte dürfte zu den traurigsten ihrer Art gehören. Frey, so ist der Name des Mannes, hatte vor etwa 6 Jahren das Unglück, mit seiner Lokomotive einen Mann zu überfahren, der wenige Minuten nach dem Unfall starb. Der Überfahrene war ein guter Freund von Frey und hinterließ eine Frau mit sieben kleinen Kindern, die nun ihres Ernährers beraubt waren. Der Sterbende war, ehe er die Augen für immer schloß, Frey noch einen langen vorwurfsvollen Blick zu, der den Lokomotivführer so erschütterte, daß er den Verstand

Bayn und de Witte wurden zu Geldstrafen von je 100 Frank und der Bier Verleger zu 50 Frank Geldstrafe verurteilt, während der Advokat Bogner freigesprochen wurde, weil er seit der eigentlichen Gründung der Gesellschaft nicht mehr Mitglied derselben war.

Neu-Ruppin. Um 80 000 M. bestohlen und hinterher wegen Steuerhinterziehung bestraft wurde der hiesige Holzhändler Schilling. S. machte im April v. bei der Polizeibehörde die Anzeige, daß ihm am Tage zuvor eine Summe von 80 000 M. in Geldstücken gestohlen worden sei und übergab der Polizeibehörde ein Verzeichnis der gestohlenen Wertpapiere. Dieses Verzeichnis wurde, nachdem S. auf die Ermittlung der Diebe eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt, durch die Staatsanwaltschaft veröffentlicht. Alle Nachforschungen zur Ermittlung der Diebe blieben jedoch erfolglos. Desto eindringlicher erwiderte sich die Steuerbehörde. Sie hatte auf Grund des von S. angelegten Verzeichnisses bald herausgefunden, daß dieser in den Jahren 1899-1903 in den von ihm angelegten Steuerdeklarationen über sein Einkommen vollständig falsche Angaben gemacht habe; auf diese Weise habe er etwa 130 820 M. abhändlich verschwiegen. S. hatte sich dieserhalb vor der Strafkammer zu Neu-Ruppin wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gesamtstrafe von 5164 M., der Gerichtshof erkannte auf 4505 Mark oder 3 Romat Haft.

Abschn. V Hbt. 2 § 2.

Es war einmal ein Postgehilfe auf einem Postamt III, der fleißig zum Examen lernte und am Schalter saß. In dem kam eines Tages ein Mann und lieferte einen Geldbrief über 8000 M. nach Belgrad auf. Aber nicht an König Peter, der hatte damals noch genug. Jetzt hat er vielleicht auch genug, es fragt sich nur — was! Der Postgehilfe, der seine Bücher kannte, sagte zu sich: Abschn. V Hbt. 2 § 2 letzter Absatz: Bei Briefen, für die das vom Gültigkeit hat entrichtete Franco seitens der Postanstalt durch Freimarken zu verrechnen ist, sind zum Zwecke der Gewichtsermittlung die Freimarken mit auf die Waagschale zu legen. „Aber“, fuhr er fort, „will ich wissen, wieviel Marken ich auf die Schale zu legen habe, muß ich vorher das Gewicht feststellen. Denn je schwerer der Brief, desto höher das Franco.“ Er ermittelte also zunächst das Gewicht ohne

Marken und zwar auf nicht ganz 195 Gramm. Kostenpunkt: 2 M. 60 Pfg., 20 Pfg. Einschreibgebühr, 6 M. 80 Pfg. Versicherungsgebühr, also zusammen 9 M. 60 Pfg. Diesen Betrag forderte er ein. Als er nun die neunzehn Fünfzigpfennig-Marken (höhere Werte hatte er nicht) und eine Zehnpfennig-Marke mit auf die Waage legte, wog der Brief über 196 Gramm und kostete noch 20 Pfg. mehr. „Was!“ schrie der Aufgeber. „Noch 20 Pfg.?“ „Klärt mir nicht ein! Nehmen Sie Zweimark-Marken statt der vielen Fünfzig, dann wiegt der Brief unter 196 Gramm.“ „Aber er wird immer noch über 195½, wegen; das ändert also am Preise nichts.“ sagte der Postgehilfe ruhig. „Ein halbes Gramm wird nicht gerechnet.“ schrie der Aufgeber. „Da muß ich Ihnen widersprechen. Im 4. Absatz des § 2 Abschn. V Hbt. 2 heißt es: Das Gewicht — bei Briefen — wird in ganzen und halben Gramm angegeben, überschüssige Gewichtsteile von weniger als ½ Gramm bleiben unberücksichtigt.“ erklärte der Gehilfe. „Junger Mann“, donnerte der Besucher ihm entgegen, „ich bin zweimal im Offizientenexamen durchgefallen, aber ich weiß, daß im Weltposthandbuch Seite 208 geschrieben steht: Auf jedem Briefe mit Wertangabe ist das genaue Gewicht desselben in Gramm zu vermerken. Da gib's nicht halbes!“ — Das ist schon lange her, seit diese Vorschriften paßiert ist; heute wird's wohl anders sein, berichtet das „Posthorn“.

Etwas von Wunderkindern.

Waren die großen Künstler in ihrer Jugend Wunderkinder? Die „Revue“ richtete jüngst diese wichtige Frage an eine Anzahl französischer Künstler und veröffentlichte die Antworten. Drei dieser Antworten seien hier wiedergegeben. Der Komponist Saint-Saens schreibt: „... Ich begann schon als Kind von 30 Monaten mich für Musik zu interessieren; ich konnte selbständig lesen und hatte in einem Monat die Carpentiers Klaviermethode verschlungen, mit fünf Jahren komponierte ich Balzer, Romane und andere „Kleinigkeiten“ ohne Wert, aber sie waren fast immer korrekt geschrieben.“ Ein Wunderkind ähnlicher Art war der Komponist Reynaldo Hahn: „Es mag unwahrscheinlich klingen“, schreibt er, „aber es bleibt trotzdem wahr, daß ich schon im Alter von einem Jahre für die Musik eine ausgeprobenen Vorliebe zeigte und stammelnd einige Noten einer Melodie, die ich unaufrichtig im Gange singen hörte, nachzusingen begann. Mit drei Jahren warf ich mich auf die Erde, wenn meine Schwestern Klavierunterricht hatten, und war lustig oder bis zu Tränen traurig, je nach der Art der Musik, die ich hörte.“ Der bekannte Water Naffaelli berichtet: „Im Zeichen war ich immer der Letzte; man gab mir Modelle, die ich verhängt und in einer Stunde reproduzierte. Sie waren schlecht, aber mein heißes Begehren war erfüllt. Mit zehn Jahren war ich Solist in der Kirche des Benkonats, in das man mich gebracht hatte. Ich spielte Komödie und lang bei Preisverteilungen und Festen. Ich hat junge Freunde um Verse und sang sie nach einer Melodie, die ich beim Lesen der Verse erlangt. Ich trieb alle Künste, ohne eine einzige gelernt zu haben. An Kühnheit und Selbstvertrauen fehlte es mir nie.“

Buntes Allerlei.

Die schöne Uniform. Im Bulletin der französischen Polizeikommissare stand dieser Tage folgende Annonce: „Herr A. Polizeikommissar in A. möchte seine stoffmässige Uniform spottbillig verkaufen. Die Uniform ist nur einmal bei einem großen Umfange getragen worden und machte einen so vortrefflichen Eindruck, daß man den Träger für einen Unterpräfekten hielt!“ Was braucht man mehr, um glücklich zu sein! Es sollte, schreibt ein Pariser Blatt, kein Mensch, der ein paar Frank übrig hat, sich die schöne Gelegenheit entgehen lassen, eine Uniform zu erwerben, in der ein Polizeikommissar einem Unterpräfekten zum Verwechseln ähnlich sieht.

Wildern aufbauen, und zu diesen Glücklichen gehörte das schöne blasse Mädchen, das ihm dort gegenüberlag, so liebevoll mit seiner Tochter plauderte und ihm selber ein ungewöhnliches Interesse entgegenbrachte, seit sich herausstellte, daß er ihre verstorbene Mutter gekannt hatte.

Nachdem der Stellner mit den verlangten Gefährnissen gekommen und dann wieder gegangen war, gab Frau Gena Hellwald der Unterhaltung eine andere Wendung. Ihrer Meinung nach war genug über das alte Ungeheim in Dispreußen gesprochen worden, und die Gefahr lag nahe, daß sie ihrem vornehmen Gegenüber verriet, wie Wildern tatsächlich dachte und zu handeln beabsichtigte. Dem aber mußte unbedingt vorgebeugt werden. So wandte sie sich denn an die jungen Mädchen mit einigen nichtsflegenden Bemerkungen über das Leben und Treiben im Garten. Darauf wurde das Gespräch auf kurze Zeit ein allgemeines. Dann aber richtete Herr von Hagel seine Worte ausschließlich nur an Fanny, Frau Gena sprach in die kleine blonde Asta hinein. Aber das Mädchen zeigte sich der alternden Dame gegenüber sehr zurückhaltend. Während sie doch vorhin mit Herrn Adhe lebhaft und harmlos geplaudert hatte, antwortete sie jetzt fast nur mit „Ja“ und „Nein“ auf die freilich auch ziemlich albernen Fragen der Frau Hofrat, die dem jungen Mädchen durchaus unangenehm erschien.

Bekanntlich war sie verstaubte Blüde auf Papa. Es war, als wenn sie Herr von Hagel durch dieselben veranlassen wollte, ihr wieder das häßliche blasse Fräulein zu überlassen, mit dem er jetzt eifrig über deren verstorbene Mutter

sprach, Hanna von Wildern, die er mit großer Verbhaftigkeit zu schätzen wußte.

Aber Herr von Hagel wollte „sein Kleines“ nicht verlieren und redete fort und fort zu seinem schönen Gegenüber. Fanny hörte mit feuchten Augen den Lobeserhebungen zu, die der neue Bekannte für den Liebreiz und die Verbhaftigkeit der Verstorbenen hatte.

Endlich rief die Kleine: „Papa, wollen wir uns jetzt nicht ein wenig im Garten umsehen? Es gibt hier gewiß noch vieles zu sehen, und sicher wird uns das Fräulein begleiten.“

„Da mein Abtling die Wahrheit getroffen?“ fragte Herr von Hagel.

„Warum nicht“, erwiderte Fanny harmlos. „Als die drei dann den Rundgang beginnen wollten, erhob sich auch Frau Gena. „Nicht wollten die Herrschaften wohl als Hüterin des Platzes zurücklassen?“ fragte sie empfindlich und nahm darauf ungeniert den Arm ihres „Lebensretters“. Nun mußte sich derselbe in die wenig beglückende Zimmertür öffnen, den Schlüssel durch das Einbleisement zu schleppen. Aber während er dies tat, machte er doch allerhand Bemerkungen zu Fanny und richtete hin und wieder ein freundliches Wort an „sein Kleines“.

Das aber war jetzt ganz Bergnügen und Freude, und während Asta immer wieder den Arm der jungen Dame, für die sie sich so schnell begeistert hatte, an ihr Herzchen presste, rief sie dem Vater zu: „Dah mir heute noch ein so großes Glück zuteil werden würde, habe ich mir nicht träumen lassen, Papa, als da mich

mit so ernsthafter Miene abholtest, um mich nach deinem Gasthof zu führen!“ — „Wohltu bu, Väterchen“, sagte sie dann hinzu, „ich wünschte mir, der Tag nähme gar kein Ende und wir würden gar nicht auf, herumzuwandeln.“

„Da begt mein Kleines ja sonderbare Wünsch“, entgegnete Herr von Hagel lächelnd und fuhr fort: „Der heutige Tag muß seinen Abschluß finden, weil alles im Leben, das ist Naturgesetz. Aber, Lieblich, ihm sollen noch eine Reihe gleich schöner folgen, da wir noch für eine Weile in Hohenburg bleiben!“

„Aber Papa, du meinst doch erst heute morgen, daß wir unbedingt in vierundzwanzig Stunden nach Bradoczin abreisen müssen!“

„Meine ich das?“ — Nun Asta, auch Leute, deren Haare grau zu werden beginnen, können ihre Ansichten und Beschlässe ändern. In diesem Fall befand ich mich, Asta!“

Johannes v. Hagel war hier einen schnellen fragenden Blick zu Fanny Hellwald hinüber, deren bleiches schüchternes Gesicht jetzt erneut aufleuchtete, und dieser Ausdruck in den sprechenden Augen entzückte ihn so, daß ein Gedanke, der sich ihm vor kaum einer Stunde zum erstenmal aufgedrängt hatte, sich mehr und mehr in ihm befestigte und ihn fortzuführen ließ:

„Ich will meinem Töchterchen deshalb auch jetzt gleich sagen, daß wir unsern Aufenthalt hier noch um einige Tage verlängern. — Ich denke jedoch nicht daran, das ungemütliche Hotelleben fortzuführen, sondern wir werden uns morgen eine möblierte Wohnung mieten.“

Fanny's Schalter gelehnt, küßte Asta: „Nicht wahr, Fräulein, Sie finden das auch?“

Eine lebhaft hingeworfene Bemerkung der Frau Hofrat überhört die junge Dame der Erwiderung und erleichterte Hagel die Bitte, den Damen keine Aufmerksamkeit machen zu dürfen. Die Witwe bejahte diese Bitte mit großer Lieblichkeit, während Fanny, an die sich der Herr noch ganz besonders wandte, nur das blasse Gesichtchen neigte.

Tag reifte sich an Tag, und jeder von ihnen trug den vollen Jander der schönen Herbstzeit, zur Freude der Parkbewohner und der beiden Hagels, die, soviel dies anging, bei den Damen Hellwald weilten. Der Wittergutsbesitzer zeigte jetzt offenkundig, was ihn noch in Hohenburg hielt. Sein Töchterchen aber hing mit einer Zärtlichkeit an Fanny, die diese rühmte und zu voller Erwidrung anregte. So kam es denn auch, daß die junge Dame eines Tages ihren allerbsten Verehrer bat, die Kleine während der Zeit seines Hohenburger Aufenthaltes bei ihr und Tante Gena zu lassen.

„Dazu gebe ich nur zu gern meine Erlaubnis“, erwiderte Herr v. Hagel; das Kind aber warf sich lauchend an Fanny's Hals und küßte in das Ohr der lieben älteren Freundin: „Wie ich mich freue, Fräulein Fanny, daß ich bei Ihnen bleiben darf! Ach Gott, am liebsten möchte ich ja für immer mit Ihnen vereint sein, denn so gut wie Sie zu mir sind, war noch kein Mensch auf der ganzen weiten Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Alles bis Ostern d. J. fälliges, sowie alles rückständige **Schulgeld** ist unerinnert spätestens bis zum 31. März 1904 an den hiesigen Schulgeld-Kassierer zu entrichten. Im Nichtbeachtungsfalle erfolgt dann gerichtliche Einziehung. **Bretinig, am 25. März 1904. Der Schulvorstand.**

Bekanntmachung.

Sonnabend den 26. März abends 6 Uhr soll bei der Meißenfäule nach dem Rosenthal zu

zirka 1 Sch. Wiese

meißbietend auf 6 Jahre verpachtet werden. Auch sollen an demselben Tage abends 7 Uhr im Gasthof zur Rose etwas **Schutt-fahren** unter den vorher bekannt gegebenen Bestimmungen verbunden werden. **Bretinig, den 18. März 1904. Der Gemeinderat durch Pögold, G.B.**

Montag den 28. März mittags 12 Uhr

soll im Gasthaus zum „**Deutschen Haus**“ in Bretinig, als Auktionsort, ein **Glasschrank**

gegen Barzahlung meißbietend versteigert werden.

Pulsnitz, den 21. März 1904.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Die Endunterzeichneten bitten die **Jagdgenossenschaftsmitglieder nördlicher Seite**, ihre **Hunde anzubinden** und nicht im Felde herumlaufen zu lassen, da im Nichtbeachtungsfalle von den gesetzlichen Jagdrechtsbestimmungen Gebrauch gemacht werden muß. **Bretinig, den 21. März 1904.**

Ernst Probst, Jagdpächter. Adolf Behold, Jagdvorstand.

Die Endunterzeichneten bitten die **Jagdgenossenschaftsmitglieder von Hauswalde**, die fortwährend im Feld und Wald wildern, anzubinden. Im Nichtbeachtungsfalle wird von dem gesetzlichen Jagdrecht Gebrauch gemacht. **Ernst Probst, Jagdpächter. Hermann Schöne, Jagdvorstand.**

Holz-Versteigerung.

30. März 1904, Vorm. 1/2 11 Uhr, Kleinröhrsdorf, Hofmanns Gasthof. Stämme, Alöhler, Baumstämme, Weinstämme, Reislingen, Kugelscheite.

Nachmittag 1/2 1 Uhr.

Brennscheite, Brennknüppel, Aeste. Aufbereitet: Schlag Abt. 25. Einzeln Abt. 2, 8, 11, 21/23, 25, 27/29, 32, 33, 36/41.

Königl. Forstrentamt Dresden. Königl. Forstrentverwalt. Röhrsdorf. Jacoby. 22. März 1904. Frucht.

Ordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse Bretinig

Sonnabend den 9. April d. J. abends 1/2 9 Uhr im Gasthof zur Rose.

Tagesordnung:

Jahresbericht sowie Rechnungslegung der 1903er Jahresrechnung.

Die Präsenzlisten liegen von 1/2 8 Uhr aus.

Zahlreiches Erscheinen wünscht

D. B.

Deutsches Haus, Bretinig.

(Vorläufige Anzeige.)

1. Osterfeiertag:

Grosses humoristisches Konzert

des Künstler-Ensemble's **P. Gayer aus Dresden.**

(Näheres folgt durch Plakate usw.)

Otto Haus.



Ein jeder freut sich,

wenn er Mittwoch die „**Liedbörsen Berlin**“ erhält, deshalb sollte Niemand veräumen, der eine **hochinteressante Lektüre für wenig Geld besitzen will**, sofort **pro II. Quartal 1904** (April, Mai, Juni) bei der nächsten Postanstalt oder beim Briefträger auf die „**Liedbörsen Berlin**“ zu abonnieren. Für nur 90 Pfg. vierteljährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8 bis 10 große Folio-Blätter und zwar 1. Die Liedbörsen, 2. Unsere Dünne, 3. Unser gesiedertes Volk, 4. Ramin-Geschichten, 5. Allgemeine Mitteilungen über Land- und Forstwirtschaft, 6. Landwirtschaftlicher Zentralanzeiger, 7. Illustriertes Unterhaltungs-Blatt, außerdem im Laufe des Vierteljahres noch Extrablätter. So kann jetzt jeder Abonnent auf Verlangen gratis erhalten:

„Behandlung der Bruteier und Rüdenaufzucht.“ Tierfreund ist wohl Jeder; die Tier-Börse hat bei ihrer überraschenden Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden, weil Standes er auch sei. Wer einmal Abonnent geworden ist, behält die Tier-Börse stets lieb. Wir bitten, das Abonnement sofort aufzugeben, damit man die Nr. 14, welche am 6. April erscheint, auch pünktlich erhält. Wer nach dem 30. März abonniert, veräume nicht, bei der Bestellung zu sagen: Ich wünsche die Tier-Börse mit Nachlieferung. Abonnieren kann man auf die Tier-Börse bei den Postanstalten jeden Tag, im Laufe eines Quartals veräume man nur nicht „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann für 10 Pfg. Postgebühren sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Tier-Börse“.
Berlin S., Ludowicstr. 10.



Fahrräder Modell 1904 Schladitz

in bestbekannter Ausführung, Präzisionsarbeit (nicht mehr Lagerölen) feinstes Doppel-Glockenlager, unverwundlich, auch ausschaltbare Freilaufnabe mit Rücktrittbremse **F. & S.** sind angekommen.

Ich werde, da ich langjähriger größerer Abschluß darin habe, die **billigsten Preise** stellen.

Erneuerungen alter Räder sowie Einrichtungen im Freilauf.

Reparaturen werden in meiner Werkstatt, welche mechanisch eingerichtet ist, schnellstens ausgeführt.

Bretinig.

Fritz Zeller.

Kinderwagen!

Billigste Preise!

Hauptniederlage der Herren **Gebr. Reichstein, Brandenburg** und **E. A. Näther, Zeitz**, nur **erstes und unverwundliches Fabrikat** unter **Garantie!** Ueber **60 Stück am Lager.**

Max Greubig,

Pulsnitz. Bazar, Kamenzerstr.

Durch grosse Abnahme bin ich in der Lage, die **äusserst billigen Preise** zu stellen.

Reparaturen sofort und prompt.

Sämtl. Ersatzteile!

Die **Volks-Zeitung** erscheint täglich 2 mal

morgens und abends

Probenummern unentgeltlich

Abonnementspreis pro Quartal 4,50

Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chefredakteur: **Karl Vollrath.**

Gratis: Gutenberg's Illustr. Sonntagsblatt. Interessante Leitartikel.

Moderne Weltanschauung.

Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte.

Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil.

Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.

Spannende Romane und Novellen beliebter Autoren.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „**Volks-Zeitung**“

Berlin W. 35, Lützowstrasse 105.

Telefon: VI. 28.

Königl. Sächs. Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. punkt 6 Uhr

Hauptversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht **D. B.**

Verein Bephyr.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr

Ausflugsführung

im Gasthof zum Anker. **D. B.**

Grüne Aue.

Morgen Sonntag (Palmarum) ladet zu

Pökel Schweinsknöchel

und Bratwurst mit Sauerkraut und Klößen ganz ergebenst ein

Oskar Mißbach.



Das Beste ist

das Billigste!

Schutzmarke.

Darum kaufe man nur

Tiedemann's Vernstein-

Fußbodenlad mit Farbe.

Schnell trocknend. — Ganz unschädlich.

Weltausstellung Paris 1900

goldene Medaille.

Niederlage in Bretinig bei:

G. A. Boden.

F. Gotth. Horn.

Vitrage

(von 55 Pfg. an),

Gardinenstangen

(von 50 Pfg. an),

in allen Größen empfiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.



Möbel

in großer Auswahl

empfiehlt zu billigen Preisen

Emil Beck,

Großröhrsdorf, Bohlestraße.

Drahtzaun,

Säden, Schaufeln, Spaten und Rechen empfiehlt billigt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Konfirmations- und Osterkarten

in großer Auswahl empfiehlt

Georg Busch.

Lange Stiefel

mit Doppelsohlen, sowie Halb-Stiefel, nur Handarbeit für Männer, ferner Stulperstiefel mit und ohne Falten für Kinder in allen Größen halte stets auf Lager.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Böttich.

Ein Mädchen

von 14 bis 16 Jahren wird baldigst zu 2 Kindern nach auswärts in eine Lehrersfamilie gesucht. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Feld-Diplome zu Silberhochzeiten fertigt

gebiegen **Aleinstäd, Pulsnitz.**

1 Stamm gelbe Italiener

(6 Stück) und

100 Ctr. Speisekartoffeln

sind zu verkaufen **Frankenthal Nr. 34.**

Ein

Logis

ist zu vermieten und 1. Juli beziehbar. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Eine kleine silberne

Stickschere

verl. Abz. in der Exped. d. Bl.

Eüchtiger Weber

auf mech. Stühle gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zollinhalts-Erklärungen

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.